Zeitschrift: Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie suisse des sciences médicales = Bollettino dell' Accademia svizzera delle scienze mediche

Herausgeber: Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften

Band: 17 (1961)

Artikel: Schlusswort

Autor: Löffler, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-307487

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlußwort

Von W. Löffler, Zürich

Am Ende unserer wissenschaftlichen Tagung angelangt, bleibt mir die angenehme Pflicht, allen Vortragenden, Diskussionsrednern und einem selten zahlreichen, aufmerksamen und ausharrenden Auditorium herzlich zu danken und last not least Herrn Kollegen *Hässig*, der sich um die Aufstellung und Gruppierung des Programms besonders verdient gemacht hat.

Vorträge und Diskussionen haben ein klares und vielseitiges Bild vom Stand der Forschung über Bluteiweiße und ihre Bedeutung für diagnostische und selbst für kurative Zwecke ergeben, anspornende Rückblicke, eine Schau auf die zum Teil noch in Sedimentation begriffene Gegenwart, verheißungsvolle Ausblicke in die Zukunft.

In dem halben Jahrhundert, seit *Emil Fischer* und *Franz Hofmeister* die ersten Einblicke in die Grundprobleme der Struktur der Eiweißkörper, zunächst vom rein chemisch-strukturellen Gesichtspunkt aus, vermittelt haben, ist eine mühevolle, aber ständig an Ausbeute reichere Arbeit geleistet worden.

Die neuen, vor allem physikalisch-chemischen Methoden erlaubten nicht nur Art, Zahl und Sequenz der Aminosäuren in manchen der langgestreckten, komplizierten Eiweißmoleküle und ihre Verknüpfung durch Wasserstoff-, Schwefel- usw. -brücken in ungeahntem Ausmaß aufzuklären, sondern auch vielfach die physiologische und pathologische Bedeutung mancher Eiweißstrukturen und deren Konstellationen. Manche Darbietungen haben wieder gezeigt, wie erfolgreich der Zusammenschluß von Wissenschaftern verschiedener Richtung zum Team sein kann.

Manche der Ergebnisse führten zum heuristischen Staunen, dem «thaumazein», das den Alten als Ursprung aller Forschung galt. Mit Spannung und Zuversicht blicken wir der Entwicklung dieser Grundlagenforschung entgegen.

Die Chemie, könnte man sagen, wird «morphologischer», die Morphologie «chemischer», dank auch besonders der Elektronenmikroskopie, die die Entstehung von Euproteinen und Paraproteinen bis hart an ihre Ursprungsstätten *sichtbar* gemacht hat.

Die für klinische Zwecke so wichtige Eruierung der quantitativen Verhältnisse der Proteine in Plasma, Zwischenzellflüssigkeit und selbst Zellen bildet den auf die menschliche Gesundheit ausgerichteten Teil der Eiweißforschung.

Als Mediziner empfinden wir besondere Freude darüber, daß die klinischen Disziplinen breiten Anschluß an die Grundlagenforschung gefunden haben. Andererseits darf aber auch nicht außer acht gelassen werden, daß die Probleme der Klinik überaus anregend gewirkt haben, d. h. Experimente der Natur, denen sie sich gegenübergestellt sieht, etwa dem Unvermögen des Organismus zur Bildung bestimmter Proteine oder deren Bildung im Übermaß oder in abwegigen Formen, Molekülen mit Fehlern in der Struktur, etwa den Paraproteinen. Solche Probleme können weder von der Chemie noch von der Physiologie gestellt werden.

Es ist uns Medizinern und Ärzten nicht zu verdenken, daß wir auch dem anthropomorphen Denken besonderen Raum gewähren, als Ärzte darauf bedacht sein müssen, die Ergebnisse der Grundlagenforschung der Diagnose und der Therapie dienstbar zu machen. Wir denken dabei des Ausspruches, den der alte *Hufeland* seinem «Enchiridium Medicum» vorausgestellt hat: «Nisi utile est quod agimus vana est gloria nostra».

Damit erkläre ich die 53. Tagung unserer Akademie, die als eine besonders erfolgreiche in unsere Annalen eingehen darf, als geschlossen.